

ten und ins praktische Leben treten ließen. Nun sind wir freilich jetzt in vielen Stücken klüger, das ist nicht zu läugnen; aber dieses unser Uebergewicht an Klugheit soll und muß sich nicht dadurch an den Tag legen, daß wir das Kind mit dem Bade verschütten, sondern daß wir das Bad, wo möglich, besser und zweckmäßiger einrichten: so auch das Magazinwesen. Was in dieser Hinsicht in Vorschlag gebracht wird, muß, als eine Sache, die den Staat, die gesammte bürgerliche Gesellschaft angeht, reiflich geprüft, und nicht mit bloßen Machtsprüchen, sondern mit einleuchtenden und befriedigenden Gründen widerlegt werden, wenn es etwa nicht anwendbar erscheinen dürfte; so geht denn am Ende immer etwas Heilsames für das Ganze daraus hervor. Doch das hier nur beiläufig. Wir kehren zu unserm „Etwas“ zurück.

Der Herr Einsender desselben sagt: „daß die Preise des Getreides und fast aller Produkte des Ackerbaues jetzt so gering sind, ist eine Erscheinung, die sich allermeistens aus natürlichen Ursachen erklären läßt (sehr richtig!), und nur durch eben so natürliche Ursachen wieder verschwinden kann, (eben so richtig; aber welches sind diese Ursachen? und können und dürfen sie ohne alle Mitwirkung solcher Mittel, die der reise Verstand anrath, abgewartet werden?) auch, nach der Meinung der verständigsten Landwirthe, bald verschwinden wird, ohne so viel Unglück, als man befürchten will, angerichtet zu haben, zu dessen Abwendung indessen Mittel vorgeschlagen werden, die in der Anwendung größere Uebel erzeugen können, als die sind, denen man abhelfen will.“ — Diese wenigen Zeilen enthalten mehr als ein Thema, worüber man sich weitläufiger verbreiten könnte, was aber der beschränkte Raum dieser Blätter nicht

gestattet; doch sollen sie nicht ganz unbekannt bleiben.

Wenn die verständigsten Landwirthe der Meinung sind, daß die Erscheinung der niedrigen Preise des Getreides und anderer Produkte des Ackerbaues bald verschwinden werde, so dürfte es fast gewagt scheinen, daran zu zweifeln. So lange jedoch für diese Meinung keine haltbaren Gründe angegeben werden, denkende Landwirthe aber, wenn man übrigens ihren Verstand auch nicht im Superlativ veneriren will, dergleichen Gründe noch haben, so lange müssen ihnen auch ihre Zweifel noch erlaubt bleiben. Zufällige ungünstige Naturereignisse, die den Segen des Feldbaues total vereiteln, sind wenigstens nicht mit Gewißheit vorherzusehen, und Mißjahre mögen doch jeden Stand der Dinge nicht ändern sollen. Oder soll das Bedürfniß der Nachbarstaaten etwa ein Steigen der Preise herbeiführen? Diese sind ja mit Vorräthen so gut versorgt, wie wir, und es ist daher, wie der Herr Einsender an einem andern Orte sagt, überall kein Reiz vorhanden, der zu Speculationen einladet. Woher also eine baldige Aenderung der Dinge kommen solle, ist nicht wohl einzusehen; und der bloße Glaube an jene Weissagung darf uns wenigstens in der Berathung über die Hülfsmittel zur Unterstützung des durch die jetzigen Verhältnisse gedrückten und vor allen andern zu berücksichtigenden Standes in der bürgerlichen Gesellschaft nicht still stehen lassen. (Die Fortsetzung folgt.)

### Getreidepreise.

Vom 5. März 1825.

|               |        |     |        |        |
|---------------|--------|-----|--------|--------|
| Weizen 2 Thl. | 18 Gr. | bis | 2 Thl. | 22 Gr. |
| Korn          | 1      | :   | 14     | :      |
| Gerste        | 1      | :   | 4      | :      |
| Hafer         | —      | :   | 17     | :      |